

Aus: Parteitagskomitee (Hrsg.), Von Fehden und Kämpfen. Bilder aus der Geschichte der Arbeiterbewegung Magdeburgs. Magdeburg 1910

DIE ERSTE EROBERUNG MAGDEBURGS DURCH DIE SOZIALDEMOKRATIE.

Von AUGUST HEINE, Halberstadt.

Über ein Vierteljahrhundert ist es her. Wie wenige von den Mitkämpfern der damaligen Zeit mögen heute wohl noch unter den Lebenden sein? Wer aber von ihnen noch unter uns weilt, wird sicher mit Freuden an den damaligen überraschenden Sieg unsrer Partei zurückdenken.

Zum 28. Oktober 1884 waren die Reichstagswahlen ausgeschrieben. Am 8. Oktober erhielt ich einen Brief von Wilhelm Klees, Buckau, dem Vorsitzenden des Magdeburger Wahlkomitees, ob ich geneigt sei, die Kandidatur für Magdeburg anzunehmen. Ich hatte mit den Magdeburger Parteigenossen bis dahin fast gar keine Verbindung gehabt. Wie kam dieser überraschende Antrag? Im Wahlkreis Magdeburg hatte bei mehreren Wahlen vorher Ludwig Viereck kandidiert. Er hatte sich aber kurz vor der Wahl im Wahlkreis Leipzig-Land aufstellen lassen, wo er auch in der Stichwahl gewählt wurde. Die plötzliche Ablehnung Vierecks brachte die Magdeburger Genossen in keine geringe Verlegenheit. Sie wandten sich an Wilhelm Hasenklever um Rat. Dieser hatte in dem Halberstädter Arbeiterbildungsverein, den ich gegründet hatte und als Vorsteher leitete, vor geraumer Zeit einen Vortrag gehalten, war dadurch näher mit mir bekannt geworden und schlug mich vor. Ich war zwar Kandidat für den Wahlkreis Halberstadt, hatte jedoch keinerlei Aussicht, gewählt zu werden. Ich nahm also die Kandidatur für Magdeburg an.

Bei der nächsten Vertrauensmännerversammlung, bei welcher Wilhelm Klees den Vorsitz führte, stellte ich mich vor. Außer den mir bereits bekannten alten Magdeburger Genossen traf ich zahlreiche Berliner Ausgewiesene an, welche in Magdeburg Arbeit gefunden hatten. Meine Aufstellung ging jedoch nicht ohne Widerspruch vor sich, und es ist außer allem Zweifel, daß ich nicht nominiert worden wäre, wenn ein anderer, einigermaßen passender Kandidat vorhanden gewesen wäre. Ein Zigarrenarbeiter, welcher früher in Halberstadt gearbeitet hatte, erklärte, er könne mich wohl als einen bürgerlichen Demokraten, aber nicht als Sozialdemokrat anerkennen. Ich erwiderte darauf, daß ich

mit Johann Jacoby von der Fortschrittspartei zur sozialdemokratischen Partei übergetreten sei und daß ich, wie ich des näheren nachwies, auch schon meinen Teil Opfer für die Partei gebracht habe. Die Debatte drehte sich dann weiter um meine angeblich unsozialdemokratischen Anschauungen. Das Ende vom Liede war, daß meine Kandidatur einstimmig proklamiert wurde.

Obgleich nun alle Magdeburger einstimmig sich dahin aussprachen, daß an einen Sieg für uns in keinem Falle zu denken sei, so wurde die Wahlarbeit doch mit großer Energie aufgenommen. An aufopferungsvollen und arbeitswilligen Genossen fehlte es nicht. Die Flugblätter wurden außerhalb gedruckt und von zuverlässigen Halberstädter Genossen nach Magdeburg eingeschmuggelt und glücklich verteilt. Versammlung folgte auf Versammlung. Solche Versammlungen, wie in den Magdeburger Riesensälen, welche stets überfüllt waren, hatte ich noch nicht erlebt. Und siehe da, das Resultat der Hauptwahl war folgendes: Unsre Stimmen waren nahezu um die Hälfte gestiegen, von 5541 auf 8112, trotzdem uns kein Preßorgan zur Verfügung stand und sämtliche Zeitungen Magdeburgs in bekannter Weise über uns hergefallen waren. Die gegnerischen Stimmen waren erheblich zurückgegangen. Es fand Stichwahl mit dem deutschfreisinnigen Eisenbahndirektor Büchtemann statt, welcher 5911 Stimmen erlangt hatte. Hierzu kamen aber 1092 Konservative, 4382 Nationalliberale und 311 Zentrumsstimmen, so daß uns 11 700 Stimmen gegenüberstanden, die Gegner also etwa 3600 Stimmen oder nahezu andert-halbmal soviel hatten als wir. Gegen diese reaktionäre Masse siegen zu können, glaubte keiner. Nur ich — und das war mein Geheimnis.

Es sind nunmehr über fünfundzwanzig Jahre her. Ich habe nie darüber gesprochen. Auch jetzt soll dieses meinerseits nur mit großer Vorsicht geschehen. — Die Hauptwahl war vorüber, Stichwahl zum 13. November angesetzt. Wir rüsteten uns zum neuen Wahlkampf. Das zweite Flugblatt war von mir verfaßt und in Druck gegeben. Die erste Versammlung mit der Tagesordnung „Zur Stichwahl“ sollte in der „Flora“ stattfinden. Ich kam von Halberstadt und trat aus dem Hauptbahnhof, als ein älterer Herr im schwarzen, etwas stark abgetragenen Anzug mich höflich anredete. Er teilte mir — alle Einzelheiten übergehe ich — folgendes mit: „Ich wußte, daß Sie mit diesem Zuge kommen würden und habe Sie hier erwartet, da ich notwendig mit Ihnen zu sprechen habe. Ich bin Mitglied des konservativen Vereins. Ich habe Ihren sämtlichen Vorträgen beigewohnt und stets sehr günstig über Sie berichtet. Die Deutschfreisinnigen, welche bestimmt geglaubt hatten, mit den Nationalliberalen in Stichwahl zu kommen, haben den Fehler begangen, daß

ihr Vorsitzender in einer Versammlung gesagt hat: Es wäre doch eine Schmach und eine Schande für Magdeburg, wenn die Konservativen hier mehr als tausend Stimmen erhalten würden. Hierüber sind selbstverständlich die hohen Herren der Regierung usw. höchst aufgebracht. Heute abend in der „Flora“-Versammlung werden alle leitenden Persönlichkeiten der konservativen Partei anwesend sein. Sämtliche Logen sind für die Herren reserviert. Wenn Sie es also verstehen, sich bei ihnen richtig einzuführen, so ist Ihre Wahl gesichert. Besonders ist es wichtig, daß Sie eine freundliche Stellung zur kaiserlichen Botschaft einnehmen.*

Ich wußte genug. Denn obgleich der Herr, wahrscheinlich seiner Stellung wegen, Mitglied des konservativen Vereins war, so konnte ich doch keinen Augenblick im Zweifel über seine wahre Gesinnung sein. Ich telegraphierte sofort an den Drucker des Flugblatts: „Nicht weiter setzen, ich komme morgen selbst.“ Das Flugblatt enthielt dann den später viel angefochtenen Satz: „Ich werde jeden Vorschlag der Regierung, welcher die Lage des arbeitenden Volkes zu bessern im Stande ist, vorurteilslos und gewissenhaft prüfen, und wenn ich solchen als wohlthätig anerkenne, nach Kräften unterstützen.“ Auf den gleichen Ton war auch mein Vortrag in der „Flora“ abgestimmt.

Noch einer andern Versammlung soll kurz gedacht werden. In der „Flora“-Versammlung war unter anderm auch die Anfrage schriftlich eingereicht worden: „Kann und will die Sozialdemokratie die bedrückte Lage der kleinen Handwerker und Geschäftsleute heben und in welcher Weise?“ Trotz der dringenden Warnung der Genossen im Vorstand, welche diese Anfrage für eine Falle hielten, wurde bei der nächsten Versammlung die Beantwortung der Frage auf die Tagesordnung gesetzt. Alle Handwerker und kleinen Geschäftsleute wurden besonders dazu eingeladen. Diese erschienen auch in derartig großer Anzahl, daß zahlreiche Genossen aus dem Arbeiterstand die Versammlung vor Beginn verließen, um ihnen die Plätze einzuräumen. Und der Erfolg dieser Versammlung? Die vereinigten Deutschfreisinnigen und Nationalliberalen erhielten in der Stichwahl 1200 Stimmen weniger als sie in der Hauptwahl auf ihre beiden Kandidaten vereinigt hatten!

Früh morgens, als die Wahlhandlung kaum begonnen hatte, traf ich den Herrn aus dem konservativen Lager vor einem Wahllokal. „Ich gratuliere“, sagte er „Sie werden mit großer Mehrheit siegen. In der letzten Versammlung der konservativen Partei ist einstimmig beschlossen worden, für Ihre Wahl einzutreten. Der Herr Regierungspräsident wollte anfänglich durchaus nicht, dann aber, als er unsern Gründen gar nichts mehr entgegenzusetzen hatte, sagte er „Na, meine Herren, dann machen Sie, was Sie wollen“. Das war das Signal für uns. Ich

und eine Anzahl andrer gleichgesinnter Herren werden den ganzen Tag für Ihre Wahl tätig sein.“ In diesem Augenblick kam ein Briefträger vorbei. „Haben Sie schon gewählt?“ herrschte ihn der Herr im schwarzen Anzug an. „Nein“, entgegnete jener kleinlaut. „Hier, gehen Sie mal sofort hinein und geben Sie diesen Stimmzettel ab.“ Der Briefträger las ihn verwundert und zögerte. „Auf meine Verantwortung, diesen Stimmzettel geben Sie ab“, sprach der andre in befehlshaberischem Tone. Der Briefträger ging mit schlotternden Knien zur Urne und gab den sozialdemokratischen Wahlzettel ab. Ist doch schön, dachte ich, wenn man „Regierungspartei“ ist!

Bevor ich fortfahre, will ich einschalten, daß ich diesen Herrn in meinem Leben nur noch einmal wiedergesehen habe. Er gab mir einen Wink, und dem hatte ich es zu verdanken, daß ich 3 Jahre später nicht in den Maschen des Magdeburger Geheimbundesprozesses hängen blieb.

Zur Entgegennahme des Stichwahlresultates war eine geräumige Schneiderwerkstatt, in der Mitte der Stadt gelegen, für uns ausgeräumt worden. Die Freunde harrten erwartungsvoll, jedoch ohne jede Hoffnung auf einen Sieg, der Dinge, die da kommen sollten. Als erstes Resultat lief das des Wahlbezirks Domplatz ein. In der Hauptwahl hatte dieser Bezirk etwa 200 konservative und 150 nationalliberale und freisinnige Stimmen gezählt. Stichwahlresultat: Etwa 200 sozialdemokratische, 150 deutschfreisinnige Stimmen. Ich rief: „Jetzt hört auf zu unken, Genossen, wir haben gesiegt!“ Und so war es! Es erhielten in der Stichwahl Büchtemann 9172, Heine 12301 Stimmen. Wir hatten somit über ein Drittel mehr als der Gegner, ein Resultat, wie wir es in Magdeburg seitdem nie wieder erlebt haben. Der Jubel in unsern Reihen war groß. Daß ein Wahlkreis für uns mit Hilfe der Konservativen gewonnen wurde, dürfte wohl vorher und nachher in Deutschland nicht wieder vorgekommen sein.

Natürlich wurde das Eintreten der Konservativen in Magdeburg für einen Sozialdemokraten den ersteren, wie man so zu sagen pflegt, oft genug aufs Butterbrot geschmiert. Besonders war es Eugen Richter, welcher bei jeder Gelegenheit darauf zurückkam.

Noch einmal hervorheben muß ich zum Schluß den tapfern Opfermut der Magdeburger Genossen trotz des Druckes des Ausnahmegesetzes. Auch meinen beispiellosen Sieg über den Intimus Bismarcks, Amtsrat von Dietze in Barby im Wahlkreis Calbe-Aschersleben im Jahre 1890, wo 3 Jahre vorher 24000 Gegner gegen 4000 Sozialdemokraten standen, verdanke ich zum großen Teil der mühevollen und selbstlosen Mitarbeit meiner Freunde aus dem Wahlkreis Magdeburg.